

Eötvös-Loránd-Universität
Budapest

THESEN

zur Dissertation *Licht-Schreiben und der festhaltende Augenblick: Kollisionen der Literatur und Fotografie in der ungarischen Kulturgeschichte des 20. Jahrhunderts*

Tamás Lénárt

Budapest

2011

Die Dissertation versucht aus der Perspektive einer kulturwissenschaftlich orientierten Fragestellung, kanonisierte und weniger im Vordergrund des wissenschaftlichen Interesses stehende Texte der ungarischen Literatur- und Kulturgeschichte neu zu interpretieren bzw. kontextualisieren.

Die Methodologie der Interpretationen orientiert sich grundsätzlich nach zwei theoretischen Richtungen, denen seit einiger Zeit auch in den ungarischen Geisteswissenschaften immer größere Relevanz zuteil wird. Einerseits die Theorien des *pictorial* oder *iconic turns*, andererseits die Problemstellungen der Medienwissenschaft heben die Theorie und Praxis der Fotografie aus den motivgeschichtlichen Forschungen der Literaturwissenschaft heraus und schaffen eine diskursive Verbindung zwischen Fototheorie und Literaturwissenschaft. Die zwei, in vieler Hinsicht heterogene theoretische Richtungen versuche ich in dem ersten Kapitel der Dissertation zusammenzufassen, bzw. die Spur dieser Fragestellungen in der aktuellen Fototheorie und in der internationalen Forschungsliteratur zum Thema Fotografie und Literatur zu verfolgen.

In dieser Hinsicht besteht die Bedeutung des *iconic turn* zunächst darin, dass die Problematik des Bildes, der Bildlichkeit autonomisiert und von den semiotisch orientierten Auffassungen abtrennt, bzw. die Aufmerksamkeit auf das Verhältnis, auf die Wechselwirkung, ggf. Konkurrenz von Bild und Sprache, Bild und Text lenkt. Die Medientheorie untersucht die technischen Bedingungen der jeweiligen Vermittlung, was einerseits möglich macht, dass die Bedeutung des technokulturellen Praxis der Fotografie nicht nur im Kontext der bildlichen Repräsentation und der visuellen Kultur, sondern als mechanische, d. h. „enthumanisierte“ Fixierung der Realität begriffen und so mit den Zeitauffassungen, mit dem Geschichtsbewußtsein; mit den Fragen der „Erinnerungskulturen“ in Zusammenhang gebracht werden kann. Andererseits macht sie auf die technisch-materielle Bedingtheit der traditionell „geistigen“, d. h. immateriellen Phänomene aufmerksam, wodurch die Spur – und Bedeutung – gewisser mechanischer oder chemischer Verfahren eindeutiger in der Geistes- und Kulturgeschichte nachgezeichnet werden kann.

Vor diesem grob skizzierten theoretischen Hintergrund kann die Fotografie zu einem relevanten Aspekt der literaturwissenschaftlichen Forschung werden, insofern, dass das Lichtbild nicht nur als ein – mehr oder weniger okkasionelles – thematisches Motiv oder als ein den Text begleitendes, illustrierendes, d. h. heterogenes Element untersucht werden kann. Wird die Fotografie nicht nur ein neuzeitlicher, technischer Nachfolger der

traditionellen bildlichen Darstellungsweisen, sondern als eine Kulturtechnik aufgefasst, die seit ihrer Verbreitung im 19. Jh. unser Verhältnis zur Welt, insbesondere zum Vergehen der Zeit, zur historischen Erfahrung; d. h. unsere Antworten auf die Fragen des Festhaltens, der Archivierung und der Erinnerung beeinflusst oder gar reguliert, kann einerseits die „Bildhaftigkeit“ der Fotografie in Frage gestellt werden (etwa auf Kosten der Dinghaftigkeit, der fotografischen Dokument- oder Monumenthaftigkeit), andererseits wird die Fotografietheorie ein notwendiger Dialogpartner des für die Vermittlung der historischen Erfahrung in erster Linie verantwortlichen Sprachmediums, die die typisch literarischen, narratologischen Fragen der Erzählbarkeit und des Zugriffs auf (historische) Wirklichkeit mitbestimmt.

Aufbau der Dissertation – Methodik und Thesen der Interpretationen

Die Interpretationen der vorliegenden Arbeit versuchen die ausgewählten Texte und Lebenswerke der ungarischen Literatur- und Kulturgeschichte nach diesen theoretischen Prämissen zu befragen. Mein Ziel war es weniger, die Leistungsfähigkeit der Hypothesen verschiedener Theoremen anhand eines ungarischen Korpus zu überprüfen, d. h. meine Ergebnisse in systematische Matrixpunkte einer Theorie reinzuzwingen. Der Hauptakzent lag bei der Zusammenstellung der analysierten Texten und Textgruppen vielmehr daran, dass einerseits die Breite des medientheoretisch orientierten Fragestellung mit einer möglichst heterogenen Gruppe von Interpretationen illustriert wird, andererseits die Logik der analysierten Texte eng verfolgt und so nicht missbraucht wird, wenn auch für den Preis, dass die Argumentation sich an gewissen Stellen von den ursprünglichen theoretischen Prämissen distanziert.

Die gemeinsamen Ausgangspunkte der methodisch und den analysierten Textkorpus betreffend eher heterogenen Interpretationen sind die unterschiedlichen Konkurrenzphänomene der bildlichen und sprachlichen Medien. Zunächst befasse ich mich mit den Erscheinungen der Fotografie in den Texten von Kálmán Mikszáth (Kapitel II. 1.). Der Korpus der Mikszáth-Texte, die die Fotografie erwähnen, ist nicht allzu breit, führt jedoch überraschend vielfältige Formen der Medienkonkurrenz vor; Fotografie kann die narrative Struktur der Erzählung mitgestalten, eine thematisch-motivische Rolle auf der Handlungsebene spielen oder metaphorisch erwähnt werden. Gemeinsam ist jedoch die Spannung zwischen Text und Foto, zwischen Autor und Fotograf, zwischen auktorialen

und „fotografischen“ Welten. Ich versuche, die Konkurrenzphänomene bei Mikszáth zunächst im Kontext der Mikszáth-Forschung (Kapitel II. 1. 4.), dann, mit Hilfe von der internationalen Forschungsliteratur und anderen Texten aus der Zeit der Jahrhundertwende, in einen breiteren theoretischen Kontext einzufügen (Kapitel II. 1. 5.). Die zweite größere Einheit bleibt in dieser historischen Epoche und fragt nach Kompetenz und Performanz der Fotografie im Zusammenhang mit den Stadt-Darstellungen bzw. nach der Möglichkeiten einer Konfrontierung von fotografischen und literarischen „Stadtbilder“ (Kapitel II. 2.). Die Untersuchung, die auf das Lebenswerk von dem Fotografen György Klösz fokussiert, bringt Argumente dafür, dass die Möglichkeit der fotografischen Fixierung der Stadt – parallel oder evtl. konkurrierend mit den literarischen Formulierungen des urbanen Umfelds – bei der Herausbildung der modernen Stadterfahrung eine wichtige Rolle spielte. Das darauffolgende, größere Kapitel behandelt das Lebenswerk von Béla Balázs und Iván Hevesy und untersucht somit die Medienkonkurrenz von Bild und Sprache in der ungarischen Kulturgeschichte aus einer anderen Perspektive. Das theoretische Werk beider Autoren kann nämlich illustrieren, wie, durch welche Akzent- und Perspektivenwechsel die traditionellen ästhetischen Konzepte in den Diskursen der neuen Medien weiterleben bzw. modifiziert werden (Kapitel III.). Um das darzustellen, fokussiert die Studie nicht nur auf die beiden filmästhetischen Werke (Balázs: *Der sichtbare Mensch* [1924] und Hevesy: *Ästhetik und Dramaturgie des Filmspiels* [1925]), die in der Geschichte der Filmtheorie, sowie für beiden Autoren einen wichtigen Wendepunkt bedeuten, sondern versucht, die theoretische Kohärenz in der Gesamtheit des Lebenswerkes, in literatur-, film- und fotokritischen Schriften nachzuweisen.

Das letzte größere Kapitel behandelt das schriftstellerische und fotografische Werk von Péter Nádas als ein Beispiel für die stete Wechselwirkung von Bild und Text (Kapitel IV.). Die Fragestellung dieses Teils der Dissertation bezieht sich weniger auf die professionalen Erfahrungen von Péter Nádas als Fotograf, vielmehr auf das spezielle Verhältnis von Bildlichkeit und Begrifflichkeit, das in verschiedenen, zentralen Stellen des Lebenswerkes – nicht nur in den Fotobüchern, die aus Fotografien und Texten bestehen, sondern in literarischen bzw. essayistischen Werken problematisiert wird. Das Kapitel wird von einer Interpretation zwei ungarischer Romane der Nachkriegszeit (Miklós Mészöly: *Film*, László Márton: *Die schattige Hauptstraße*) abgeschlossen, die in vieler Hinsicht den Problemstellungen der Nádas-Interpretationen folgt, der Akzent liegt jedoch nicht mehr auf

die Rolle, die die unterschiedlichen medialen Formationen in der Konstitution des Subjekts spielen, sondern auf die medialen Voraussetzungen der historischen Erfahrung.

Die erste und die letzte größere Einheit folgen somit einem Gedankengang, die Ähnlichkeiten mit dem von Roland Barthes' *Die helle Kammer* zeigt, das im Kapitel I. interpretiert wurde, insofern, dass die Auseinandersetzung mit dem Medium, bzw. Medienkonkurrent Fotografie zunächst Irritationen der Subjektconstitution, dann, nicht unabhängig davon, die Grundeigenschaften der historischen Erkenntnis neu konditioniert.

Das literaturwissenschaftliche Ziel der vorliegenden Arbeit ist es einerseits, dass sie die Aufmerksamkeit auf marginalisierte, von wissenschaftlichem Diskurs wenig beachtete Texte und Aspekte lenkt (vor allem im Falle Béla Balázs und Iván Hevesy), andererseits, dass sie eine mehr oder minder konsequente, medientheoretisch orientierte Lektüre literarischer Texte anstrebt. Diese Lektüre achtet deshalb besonders auf die „Multimedialität“ literarischer Texte (auf seine Sonorität, Bildlichkeit und Verbindung mit anderen Medien), weil sie eine Garantie des literarischen Wertes oder gar der Literarizität in der Fähigkeit des Textes sieht, inwiefern er die Vielfältigkeit seines und des Lesers medialen Umfelds ausdrücken, reflektieren und zur Schau stellen imstande ist – und wie, auf welchen Weisen er die eigene Medialität zu Wort – oder eben zu Bild – kommen lässt.

Tamás Lénárt

Budakeszi, den 12. Januar 2012

Publikationen im Zusammenhang mit der Dissertation

Az életjelenségek képsorozatától a film szelleméig. Képek Balázs Béla esztétikai írásaiban.
In: *Az olvasás rejtekútjai. Műfajiság, kulturális emlékezet és medialitás a 20 századi magyar irodalomtudományban.* Hrsg. v. Tibor Bónus, Zoltán Kulcsár-Szabó und Attila Simon. Budapest: Ráció, 2007. 101-117.

[Von den Bilder der Lebensphänomene bis zum Geist des Films. Bilder in Béla Balázs' ästhetischen Schriften]

Medienkonkurrenz bilingual. Intermedialität und Interkulturalität bei Béla Balázs. In: *Kultur in Reflexion. Beiträge zur Geschichte mitteleuropäischen Literaturwissenschaften.* Hrsg. v. Ernő Kulcsár Szabó und Dubravka Oraic Tolic. Wien: Braumüller, 2008, 201-209.

Az önkioldó szerkezet különbejáratú tébolya (Nádas Péter: A fotográfia szép története). In: *Prózafordulat,* Hrsg. v. Miklós Györffy, Pál Kelemen, Gábor Palkó. Budapest: Kijárat, 2007, 215-225.

[Der Wahnsinn des Selbstaüßers (Péter Nádas: Die schöne Geschichte der Photographie)]

A szó-kép probléma és a technikai médiumok: Fotográfia és irodalom. Alföld, 2010/5, 97-107.

[Das Wort-Bild-Problem und die technische Medien: Fotografie und Literatur]

Master Frenhofer and the „deep green dimness“: The figure of ekhprasis in texts by Honoré de Balzac and Péter Nádas. In: *Text and Image in the 19-20th Century Art of Central Europe,* ed. Katalin Keserü, Zsuzsanna Szegedy-Maszák. Budapest: Eötvös University Press, 2010, 159-169.

Bizarr festmény, mesebánya és a fotográfia-féle rideg igazság (Mikszáth Kálmán és a fénykép). Tiszatáj, 2011/11, 83-92.

[Bizarres Gemälde, Märchengrube und die fotografie-hafte kalte Wahrheit: Kálmán Mikszáth und die Fotografie]

Das Archiv der Stadt. György Klösz fotografiert Budapest. Berliner Beiträge zur Hungarologie, steht vor Veröffentlichung.

„Képekben elmondott élettörténet”. Költőnk és Kora. József Attila emlékévé 2005. In: *Irodalomtörténet,* 2005/4. 436-438.

Halkan szítál a tört fény. Kosztolányi Dezső összes fényképe. In: *Irodalomtörténet,* 2007/3. 443-446.

Ady – a portrévá lett arc (E. Csorba Csilla fotóalbumáról), Alföld, 2010/8, 120-122.